
*„Siehe, das ist Gottes Lamm,
das der Welt Sünde trägt!
Johannes 1, 29-34*

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geist.

Liebe Gemeinde,

Die weihnachtliche Geburt im Stall war kein Traum. Die Geschichte Jesu geht weiter. Bei seiner Taufe wird es deutlich: Dieser ist Gottes Sohn und erfüllt von Gottes Geist. Wir hören auf den Predigttext aus Johannes 1:

Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er offenbar werde für Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.

Und Johannes bezeugte es und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Gebet: "Himmlischer Vater, Wir beugen uns in Deiner Gegenwart, Möge dein Wort uns regieren, Dein Geist sei unserer Lehrer, und Deine große Herrlichkeit unser Herzensziel, durch Jesus Christus, unseren König, Amen"

Jesus hat vermutlich nie selbst getauft. Zumindest wird im Neuen Testament darüber nichts berichtet. Aber am Beginn seines Wirkens lässt er sich von Johannes taufen. Und hört die Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn!“ Wie ermutigend das Wort aus alter Zeit: Er, der das Schwache nicht niedertritt, er, der das geknickte Rohr nicht abbricht, er kommt von Gott. Auf ihn sind auch wir getauft. In seine Gemeinschaft sind wir gerufen und wie ein Leib zusammengefügt: Gottestöchter und Gottessöhne. Nicht weil wir so großartig oder so stark wären, sondern weil er uns liebt.

Wer war Johannes der Täufer?

Was wir wissen ist: Sein Leben war eng mit dem Leben Jesu verknüpft. Zum einen war seine Geburt - wie die von Jesu - vom Engel Gabriel angekündigt und geschah gegen alle menschliche Vernunft. Denn Elisabeth seine Mutter und sein Vater Zacharias waren menschlich gesehen zu alt, um ein Kind zu bekommen. Trotzdem wurde Elisabeth schwanger. Und nun geschah es: Die mit Jesus schwangere Maria besuchte ihre mit Johannes schwangere Verwandte Elisabeth. Lukas berichtet davon mit den Worten: „*Und Maria kam in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth. Und es begab sich, da Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind - der vorgeburtliche Johannes - mit Freuden in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll*“.

Ich wünsche uns allen etwas von diesem inneren Gespür, diesem Instinkt des Johannes für Jesus Christus. Eine Gewissheit für die Kraft und Wirksamkeit der heilenden Gegenwart Jesu Christi in meinem und Ihrem Leben. Da wo er uns auch heute noch begegnet, in anderen Menschen in bestimmten Situationen, aber auch in Nöten und Krisen: Jesus Christus lebt und er liebt mich. Dem will ich jeden Tag nachspüren.

Dieser geheimnisvolle, frühe Kreis zwischen Johannes und Jesus schließt sich – kurz vor der Enthauptung des Johannes durch Herodes - mit einer direkten Frage und einer eindeutigen Antwort, geschildert nach Matthäus 11: *Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.*

Wer also war Johannes der Täufer? Er war der Wegbereiter Jesu Christi wie von ihm bei Lukas geschrieben steht: *Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest.* Doch heute ist die Bedeutung des Johannes für das Evangelium nicht mehr so präsent wie in der frühen Kirchengeschichte. Gab es damals – je nach konfessioneller Entwicklung – mindestens 3 kirchliche Johannes-Feiertage, gibt es heute in der evangelischen Kirche nur noch einen Gedenktag, den Johannestag zur Erinnerung an seine

Geburt am 24. Juni, zur Zeit der Sommersonnenwende. Genau ein halbes Jahr vor der Wintersonnenwende, der Geburt Jesu am 24. Dezember. Eine Symbolik getreu des zunehmenden und abnehmenden Tageslichtes im Jahreszyklus. Liturgisch markiert mit dem Bibelwort aus Johannes 3:30 *„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“*

Johannes der Täufer in der Kunst

Doch was in den letzten Jahrhunderten an kirchlicher Erinnerungskultur für Johannes den Täufer verloren ging, hat uns die Kunst zeitlos erhalten. Heute z.B. im Motiv als Junger Mann im Louvre-Museum Paris mit einem Werk von Leonardo da Vinci oder als Wüstenprediger im Staatlichen Museum Berlin mit einem Werk von Rembrandt oder in moderner Art als Mann mit Lamm aktuell angeboten auf einer internationalen Auktionsplattform mit einem Werk von Pablo Picasso oder aber als eine 2022 für 1.4 Millionen Euro restaurierte Bildergeschichte in Form des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald. Darauf schaue ich jetzt genauer:

*„Siehe, das ist Gottes Lamm,
das der Welt Sünde trägt!?“*

Der Wandelaltar entstand zwischen 1512 und 1516 als Auftragswerk für das Antoniterkloster im elsässischen Isenheim, gelegen an der alten Römerstraße von Mainz nach Basel. Pilger auf der Wallfahrt nach Rom machten hier Sta-

tion. Der Antoniter-Orden betrieb hier, unweit von Colmar, ein Spital, in dem viele Menschen behandelt wurden, die an Mutterkornvergiftung litten. Das war ein tödlicher Pilz im Getreide, der mit ins Mehl gemahlen wurde. Die im Mittelalter verbreitete Erkrankung löste stark brennende Schmerzen aus, die man deshalb "Heiliges Feuer" oder "Antoniusfeuer" nannte. Dagegen gab es damals kaum ein Heilmittel.

Grünewalds Altar, ca. 3,50 m hoch und 6 m breit, war für die Klosterkirche bestimmt: Er war lesbare Verkündigung für eine fast durchgängig analphabetische Bevölkerung. Beim Betrachten seiner Tafelbilder sollten Kranke Trost finden. Den Bildern sprach man durch Betrachtung und Identifikation mit den verschiedenen Personen medizinische, palliative und geistliche Wirkung zu. Heilung, Linderung der Schmerzen aber auch Trost im Sterben. Über die Jahrhunderte wurden die elf Schauseiten des Altars je nach Zeitpunkt im Kirchenjahr und Gottesdienstvorschrift auf- oder zugeklappt. Die wichtigsten Aspekte der Evangelien, Advent, Weihnachten, Passionszeit, andere Festtage u.a. mit Johannes dem Täufer wurden dargestellt. Darüber hinaus der Heilige Antonius als Ordensgründer und der Märtyrer Sebastian als Patron der Sterbenden. Wir blicken jetzt aber auf Johannes den Täufer, genauer auf seinen Finger.

„Schaut auf ihn!“

Dieser Finger ist beinahe so lang wie das ganze Gesicht des Johannes. Und mit diesem Finger weist der Täufer auf den Gekreuzigten. Schaut auf diesen! Dies ist auch der Grund, warum Johannes der Täufer auf dem Isenheimer Altar unter

dem Kreuz steht, denn in historischer Betrachtung, war er ja schon tot. Der Künstler hat mit Johannes also eine theologische Deutung in diese Szene gemalt. Einmal in Latein direkt hinter dem Finger mit dem Satz: *„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“* Und zum anderen mit dem Lamm zu seinen Füßen aus unserem Predigttext die Botschaft:

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“

Und genau diese Sünde der Welt, ihre Lasten, Nöte und Krankheiten hat Grünewald wie kein anderer vor ihm gemalt. Es ist die erste Kreuzigungsszene der Geschichte, die Jesu Tod nicht irgendwie auch verklärt, sondern so extrem realistisch darstellt, dass z.B. sogar Künstler des modernen Expressionismus wie Max Beckmann, Paul Klee oder August Macke sich von Grünewald inspirieren ließen oder wie es ein Tagebucheintrag von Thomas Mann auf den Punkt bringt: *„Im Ganzen gehören die Bilder zum Stärksten, was mir je vor Augen gekommen.“*

Von Schmerz verkrampft öffnen sich die Hände Christi gegen den Himmel; der ungewöhnlich groß dargestellte Nagel, der die Füße am Kreuz befestigt, zerreißt das Fleisch des Spanns; Blut tropft von den Zehen und der Fußunterseite auf das Kreuz. Das ist nur der Anfang der Leidens-Liste einer Bildbetrachtung auf Wikipedia. Doch während bis vor einigen Jahrzehnten noch angenommen wurde, der Maler habe auf diesem Bild die Folgen der Geißelung und Kreuzigung möglichst genau rekonstruieren wollen, zeigt die neue-

re Forschung, dass der Maler stattdessen die Aufmerksamkeit des Betrachters in eine andere Richtung lenken, nämlich auf die Darstellung des Gekreuzigten mit sämtlichen Symptomen der Mutterkornvergiftung (Ergotismus), wie sie in den zeitgenössischen Quellen beschrieben und dem Maler bekannt waren. Auf diese Weise sollte den an diesem Leiden erkrankten Patienten des Isenheimer Spitals (aber auch den dortigen Ärzten, Pflegern und Besuchern) vor Augen geführt werden, dass Christus vergleichbare Leiden zu ertragen hatte. So z.B. deuten die nach oben gestreckten Handgelenke Christi mit den krampfhaft gespreizten Fingern auf eine Alkaloid-Vergiftung hin. Aber auch die Farben des Körpers und andere gemalten Symptome entsprechen ebenfalls den zeitgenössischen Krankheitsbeschreibungen. Diese Eindrücke werden noch verstärkt durch die Tatsache, dass die Kreuzigungstafel auf der „Werktagsseite“ des Altars zu sehen ist. Den Auftraggebern war offensichtlich daran gelegen, dieses Bildnis den Betern möglichst täglich vor Augen zu führen, um einen lebendigen Bezug zur Gegenwart herzustellen. Bereits jeder neu in das Spital aufgenommene Patient sollte wahrnehmen, dass er in der gleichen Weise leidet wie der vor ihm abgebildete Christus. Doch er sollte auch an seinem Sieg über Krankheit und Tod teilhaben: Denn jeden Sonntag wurde der Altar gewandelt und es erschien der auferstandene Christus in Herrlichkeit.

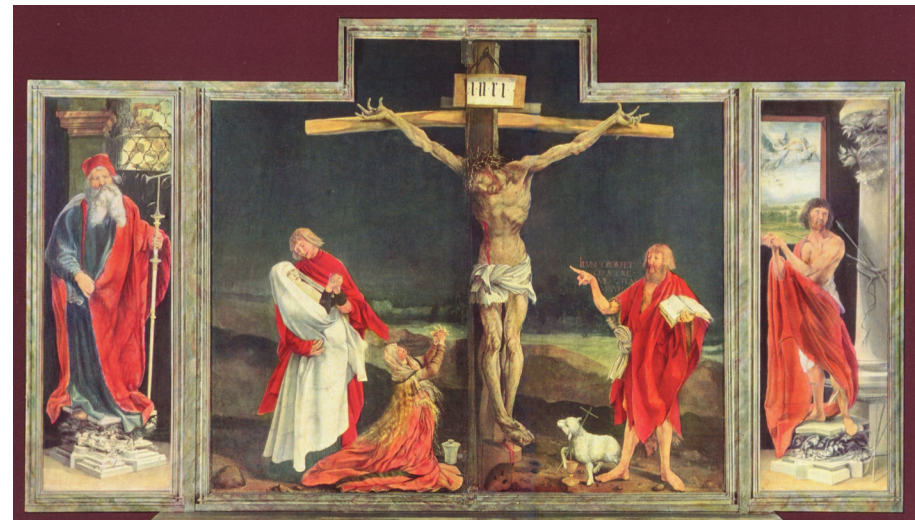
„Auf ihn getauft“

Doch wir sind nicht in der Passionszeit, sondern wir kommen von Weihnachten. Deshalb lenkt das Kirchenjahr unse-

re Aufmerksamkeit heute auf den zweiten Teil des Predigttextes, den der Evangelist Lukas so überliefert: *Und es begab sich, als alles Volk sich taufen ließ und Jesus auch getauft worden war und betete, da tat sich der Himmel auf, und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Wie ermutigend das Wort aus alter Zeit: Er, der das Schwache nicht niedertritt, er, der das geknickte Rohr nicht abbricht, er kommt von Gott. Auf ihn sind auch wir getauft. Nicht weil wir so großartig oder so stark wären, sondern weil er uns liebt.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen!



https://www.joerg-sieger.de/isenheim/texte/i_reko.php

<https://www.mutualart.com/Artwork/Johannes-der-Taucher/1BE9ABFB4100B5191A9E4805D9C15DB3>

<https://www.hausarbeiten.de/document/105670>

https://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer_Altar#Darstellung_Jesu_Christi

<https://www.dw.com/de/isenheimer-altar-colmar-restauriert/a-62305596>

<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Gr%C3%BCneald,+Mathis+Gothart%3A+Isenheimer+Altar,+Werktagseite>